

„Ich will auf jeden Fall an die Uni“

Das Duale Orientierungspraktikum wird weiter gefördert – entgegen der ursprünglichen Planung der Osthusenrich-Stiftung. Schüler dürfen den Alltag an der Uni kennenlernen.

Von Oliver Plöger

Petershagen (mt). Eigentlich hatte sich das Gymnasium Petershagen schon darauf eingestellt, dass das „Duale Orientierungspraktikum“ nicht mehr durch die Osthusenrich-Stiftung gefördert wird. So hatte es deren Geschäftsführer Dr. Burghard Lehmann im Vorjahr angekündigt – nach drei Jahren sollte die „Finanzspritze“ geleert sein. Dass dem nicht so ist, sorgt für Freude und Erleichterung bei Projektbetreuer und Lehrer Christoph Bulmahn.

Das Projekt will Schülern der zehnten Klasse den Studentenalltag zeigen. Dazu absolvieren die 15- und 16-Jährigen parallel zum klassischen Betriebspraktikum ein zweigeteiltes Praktikum. Sie leben dann eigenständig und selbstverantwortlich in einem Jugendgästehaus, um – so Bulmahn – „die Autonomie des Studiums erfahrbar“ zu machen. Im zweiten Teil lernen sie während eines Praktikums in einem Betrieb die praktischen Tätigkeiten nach der akademischen Ausbildung kennen. Die Betriebe können aus der freien Wirtschaft gewählt werden, waren aber auch schon – wie im Vorjahr und weil der Münster-Krimi so span-



Dank an die Stiftung, hier vertreten durch Dr. Burghard Lehmann (r.), die das Projekt entgegen ursprünglicher Pläne doch weiter gefördert hat. Links Betreuer Christoph Bulmahn. Foto: pr

Die Begeisterung der Schüler sorgt für die Fortsetzung des Projekts.

nend ist – eine Pathologie (MT berichtet).

Das Projekt wird am Städtischen Gymnasium Petershagen bereits seit 2008 angeboten. In jedem Jahrgang

nahmen 15 bis 20 Schüler teil, diesmal waren es 30. Die Stiftung hat 3215 Euro finanziert, der Förderverein einmalig 950 Euro. Die Schüler selbst mussten noch einen „kleinen“ Eigenanteil beisteuern, wie es hieß.

Laut Lehmann hat die Begeisterung der Schüler dafür gesorgt, dass die Stiftung weiter in die Finanzierung eingestiegen ist. Die Schülerinnen und

Schüler müssen sich für die Teilnahme jeweils bewerben. Sie bekommen alle Infos „gesteckt“, die Studierende auch haben: Orientierungshilfen zur Fächerkombination und Zugänge

zum Elektronischen Vorlesungsverzeichnis etwa. Alles ist wie im „richtigen Studierenden-Leben.“

Schülerin Fee blickt positiv auf das Praktikum zurück: „Ich fand es gut, dass wir so auf uns allein gestellt waren. Wir wollten manchmal nicht zur Uni gehen, haben es dann aber doch getan.“ Und Anna: „An der Uni ist man schon sehr für sich selbst verantwortlich. Das wird den Übergang von der Schule schwieriger machen.“

Ali hätte sich „mehr Medizin“ gewünscht: „In Bielefeld gibt es eine große Vielfalt an Fächern. Schade aber, dass es keine Medizin gibt, das hätte mich interessiert, weil ich Arzt werden will.“ Berits Bruder ist bereits

Student, aber: „Was das heißt, war mir vorher nicht so klar. Durch diese Woche an der Uni ist mir das klarer geworden.“ Berit hat sich besonders für Psychologie und Pädagogik interessiert: „Da haben wir auch versucht, uns an der Veranstaltung zu beteiligen.“ Und Anna: „Vor dem Projekt wollte ich überhaupt nicht studieren, jetzt bin ich aber positiv überrascht. Ich hatte vorher gar keine Idee, was Studieren bedeuten, nun will ich auf jeden Fall an die Uni.“

Durch die gesponserten Nahverkehrstickets konnten die Petershäger den Bielefelder ÖPNV nutzen. „Sie gestalten ihren Tagesablauf, den Besuch von Lehrveranstaltungen, Bera-

ungsangeboten und weiteren Veranstaltungen selbst“, so Lehrer Christoph Bulmahn, und: „Ziel des Projekts ist es, Schülerinnen und Schüler ohne verfügbare Studierfahrten im Familienkreis ein Universitätsstudium nahezubringen und ihnen Einblicke in Alltag und Leben im Studium und an einer Hochschule zu ermöglichen.“

Das hat einmal mehr funktioniert. Und manchmal gab es auch eine Erkenntnis, die wirklich entscheidend sein kann für die Dinge, die da kommen, so wie beispielsweise bei Anna: „Ich weiß jetzt ganz sicher, dass ich nichts mit Mathe und Physik studieren möchte.“

Erinnerung an das Unfassbare

Kulturgemeinschaft Lahde lädt zur Gedenkstätte an den Platz des Grauens ein

Von Ulrich Westermann

Petershagen-Lahde (Wes). Die Kulturgemeinschaft Lahde richtet am Freitag, 18. März, ab 11.30 Uhr eine Feierstunde am Gedenkstein an der Dingbreite aus. Mitwirken werden Jungen und Mädchen der Real- und Sekundarschule. Reminert wird an das Leben und Leiden der Menschen im Arbeitserziehungslager Lahde, mit dem die nationalsozialistischen Machthaber von Mai 1943 bis April 1945 eine Einrichtung des Grauens geschaffen hatten.

Nur wenige können noch direkt berichten.

Das menschenunwürdige Leben zwischen Stacheldrahtzäunen und Mauern forderte mindestens 723 Todesopfer. Die genaue Zahl ist nicht bekannt. Nach Abschluss der Bauarbeiten am Wehrmunicionslager in Liebenau wurde das dortige Arbeitserziehungslager 1943 nach Lahde verlegt. Den Hauptanteil der Gefangenen stellten Polen und Russen, gefolgt von Niederländern, Franzosen und Ukrainern.

Sie wurden in vier Holzbaracken mit je zehn Räumen untergebracht. Dazu kam der berühmte Arrestbunker. Für 200 Personen standen nur zehn Wasserhähne zur Verfügung. Handtücher, Zahnbür-



An die Opfer des Arbeitserziehungslagers in Lahde erinnert der Gedenkstein auf der Grünanlage an der Dingbreite. Foto: Ulrich Westermann

ten und Toilettenpapier gab es nicht. Die Inschrift über dem Eingangstor hieß: „Hier wird jeder Wille gebrochen“. Die geschundenen Menschen verhungerten, starben an Erschöpfung oder wurden erschossen. Vielen dieser Häftlinge hat der Arzt eine willkürliche Krankheit zugeschrieben.

Das Lager zwischen der B 482 und der heutigen Dingbreite wurde im April 1945 vor dem Heranrücken der alliierten

Truppen aufgelöst. Die Wachen trieben die Insassen in Richtung Hannover. Ein großer Teil von ihnen kam niemals dort an.

Dieser „Todesmarsch“ mit seinen Opfern gehört zu der menschenverachtenden Geschichte des Arbeitserziehungslagers. Nur wenige Meter davon entfernt hat die Stadt Petershagen im Jahr 1995 eine Erinnerungsstätte angelegt.

Im Mittelpunkt steht ein

Findling mit der Inschrift „Zum Gedenken an Leid und Tod im Arbeitserziehungslager Lahde – 1943 bis 1945“. Groß war in den vergangenen Jahren der Zuspruch an der Feierstunde.

Neben den Schülerinnen, Schülern und Lehrkräften hatten sich auch Einwohner aus Lahde und Umgebung eingefunden.

Es leben nur noch wenige Zeitzeugen, die über das Lager berichten können.

Beflügelt

„Petershagen extra“ heute im MT

Petershagen (plö). Da ist es wieder, druckfrisch, aktuell und bunt! Das „Petershagen-extra – das Extra vom Mindener Tageblatt“ erscheint am heutigen Dienstag, liegt dem MT in Petershagen bei und ist an zahlreichen Orten und in Geschäften zugänglich.

Dabei blicken wir in dieser Ausgabe auf die Königsmühle in Seelenfeld und den „neuen Schwung“, den der windige Zeitzeuge erhalten hat. Es geht um die Theaterpremiere von „Rico, Oskar und die Tieferschatten“, um den Neujahrsempfang der Bürgerschützen und natürlich – im freundlichen Blick über die Grenzen – um die große Gewerbeschau „Kieken un Köpen“ am Wochenende vor Ostern in Warmsen.

Thema auf mehreren Seiten ist auch der neue Bildband, den die Arbeitsgemeinschaft „Alte Synagoge Petershagen“ veröffentlicht hat.

Und weil es so schön war und auch in die Zukunft weist, wird der Dorfeingang in Was-



Heute erschienen: das neue „Petershagen-extra“.

serstraße noch einmal ausführlich beleuchtet.

Ein Terminkalender weist auf anstehende Ereignisse hin, außerdem gibt es wieder ein Extra-Gewinnspiel. Dass das immer so gut ankommt, freut die Extra-Redaktion ganz besonders: Über 200 Einsendungen gab es nach der vorigen Auflage. Auch diesmal gibt es wieder Einkaufsgutscheine zu gewinnen.

Neuer Vorstand

Kulturgemeinschaft Döhren wählt

Petershagen-Döhren (mt/GB). Die Jahreshauptversammlung der Kulturgemeinschaft Döhren findet am Freitag, 11. März, ab 19 Uhr in der Gaststätte Zur Gehele statt.

Im Mittelpunkt der Tagung stehen der Jahresrückblick,

eine Satzungsergänzung, die Neuwahlen des gesamten Vorstandes, die Neukonzeption für die örtliche Friedhofskapelle und die Planungen für das Jahr 2016. Die Versammlung beginnt mit einem Im-